Bavar.
1242
7

Digitized by Google

Bavar. 1242 r

Digitized by Google

<36609147480011

<36609147480011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bav.
242

# Trauerrede

auf den

tödlichen Hintritt

# Maximilian Joseph

## des Dritten,

Des Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn Herrn, in Ober- und Niederbaiern, auch der obern Pfalz, Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs, Erztruchseß und Churfürst, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

als

in der Churfürstlichen Hofkirche der Wohlehrwürdigen P. P. Theatiner,

Seiner

## Hochseligen Durchleucht

Leichbegängniß.

---

Vorgetragen,

Von Joseph Benno Hertl,

der Gottesgelehrtheit Doctor, churfürstl. wirklichem geistlichem und Bücher-Censur-Collegium Rathe, dann adjungirten Hofprediger, und der sittlich- und landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Burghausen Mitgliede

den 9. Jänner 1778.

Augsburg,

In Verlag bey Johann Georg Bullmann.

Digitized by Google

Bavar. 1242 r.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

R47

# Trauerrede
## am zweyten Tage.

**Des Gerechten wird man ewig eingedenk seyn. Psalm. 111, 7.**

Würden wir wohl in diesen trauer- und schmerzenvollen Tagen anderer Redner bedürfen, als dieses schwarzen Trauergepränges selbst, welchem wir mit thränenvollen Augen zu sehen? Die schwarz gekleideten Altäre, die mit Trauertüchern behängten Wände, das errichtete prächtige Trauergerüst, die um selbes herumleuchtenden Todtenfackeln, der von klagenden Stimmen tönende Musikchor, das betrübte Stillschweigen, die allgemeine Bestürzung, die blassen und erschrockenen Gesichter, die niedergebeugten Häupter, kurz diese auf allen Seiten traurende ansehnliche churfürstliche



Digitized by Google

Hofkirche weſſen? ach weſſen! erinnern ſie uns? Wenn ich ſchon ſchweigen ſollte; ſo verkündigten ſie uns ohne Zunge den ſo trauervollen als unvermutheten tödtlichen Hintritt des Durchleuchtigſten Fürſten, und Herrn Herrn Maximilian Joſeph in ober und nieder Baiern, auch der obern Pfalz Herzogs, Pfalzgrafen bey Rhein, des H. R. R. Erztruchſeſſen, und Churfürſten. dann Landgrafen zu Leuchtenberg ꝛc. ꝛc.

Schrecklicher Fall! empfindlichſter, vielfacher Verluſt! ach des Tages, ach des trauer, und ſchmerzenvollen Tages, an welchem eine Durchleuchtigſte Gemahlinn ihren geliebteſten Durchleuchtigſten Gemahl, die baieriſchen Staaten ihren mildeſten Regenten, die Armen ihren freygebigſt, und gutthätigſten Vater, wir alle unſern allerbeſten und gnädigſten Herrn verlohren haben. Ja Hochanſehnliche, der Durchleuchtigſte Churfürſt läßt ſich unter uns Sterblichen nicht mehr ſehen, ſein abgelebter Körper iſt hier in die Gruft verſenket, ſeine große Seele wohnet in der Ewigkeit, der Tod hat ihn den menſchlichen Augen ganz entzogen; hat er ihn aber auch dem menſchlichen Gedächtniße entzogen, ja wird er ihn demſelben entziehen können?

Die Todten haben gemeiniglich das unglückliche Schickſal zu gewarten, daß ſie dem Gedächtniße der Lebenden faſt eben ſo geſchwind entgehen; als bald dieſe ihre Trauer ablegen. Kaum ſind die Altäre, und Kirchenmauern entkleidet, die

Digitized by Google

die Trauergerüste weggeräumt, die Todtenfackeln ausgelöschet, die kläglichen Stimmen, und Saitenspiele erstummet, die Leichbegängnisse vollendet; so gedenket man schon des Gestorbenen nicht mehr; oder wenn man auch seiner noch gedenket; so ist dieses Andenken so schwach, und kurz, daß es den Namen eines Andenkens gar nicht verdienet. Kaum hat sich mit dem Untergange der Sonne der Tag geendet; so siehet man schon wiederum dem Aufgange des folgenden Tages mit sehnlicher Begierde entgegen, ohne des vergangenen sich mehr zu erinnern. Kaum hat dieser alle seine ansehnlichen Würden, und Ehrenstellen sammt dem Leben verlassen; so gedenket man schon desjenigen allein, von dem sie wiederum sind besetzt worden, oder sollen besetzt werden; und wenn Gott in der Ewigkeit eben so wenig, als die Menschen auf der Erde des Verstorbenen gedenken sollten, so würde, und müßte er in einer ewigen Vergessenheit vergraben liegen. Ein so unglückliches Schicksal haben gemeiniglich die Todten von Seite der Lebenden zu gewarten. Wie? und ebendasselbe sollte vielleicht das Schicksal unsers in Gott ruhenden Durchl: uchtigsten Churfürsten seyn? aber nein, Hochansehnliche! der königliche Prophet hat es schon längst entschieden:

Des Gerechten wird man ewig eingedenk seyn. Es ist mehr nicht vonnöthen, als zu beweisen, daß der Höchstseligste Durchleuchtigste Churfürst vor den Menschen, und vor Gott gerecht gewesen seye; so wird eben darum auch schon bewiesen seyn, daß er bey den Men-



Digitized by Google

ſchen, und bey Gott in einem ewigen Andenken ſeyn werde. **Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn.**

Die Gerechtigkeit iſt eine Tugend, welche einem jedem das ſeinige giebt, dem Menſchen, was des Menſchen, und Gott was Gottes iſt. Vor den Menſchen, und vor Gott gerecht ſeyn, heißt, einen erbaulichen Lebenswandel führen, und ein unſträfliches Gewiſſen in ſeiner Seele mit ſich herumtragen. Der Chriſt iſt gerecht, wenn er die Geſetze Gottes, und ſeiner heiligen Kirche beobachtet; und der Fürſt iſt gerecht, wenn er alle jene Tugenden ſich eigen machet, welche ſeine erhabenſte Stelle, und die großen Pflichten ſeines aufhabenden ſchweren Regierungslaſt von ihm fordern. Nun aber betrachte ich die Gerechtigkeit von der einen, oder andern Seite; ſo ſehe ich ſie in dem **höchſtſeligen Durchleuchtigſten Churfürſten** in ihrem ganzen Umfange. **Höchſtderſelbe** gab dem Menſchen, was des Menſchen, und Gott, was Gottes war. Er war jederzeit vor den Menſchen, und vor Gott gerecht, deßwegen wird er auch zu allen Zeiten unvergeßlich ſeyn. **Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn.** Dieß iſt das Lob, welches man dem **höchſtſeligen** ſprechen muß. Dieß iſt das größte Lob, welches man einem chriſtlichen Fürſten ſprechen kann, dieß iſt aber auch kein übertriebenes Lob, welches der **höchſtſelige Durchleuchtigſte Churfürſt** in ſeiner höchſten und letzten Willensmeynung bey der Leich- und Trauerrede wegzulaſſen ausdrücklich ge-

Digitized by Google

gebothen hat. Dieß Lob enthält nichts anders, als die bekannteſte Geſchicht, nichts, als was ſie ſelbſt, Hochanſehnliche, geſehen, gehört, und ſchier mit ihren Händen gefühlet haben. Der in Gott ruhende **Durchleuchtigſte Churfürſt, und Herr Herr Maximilian Joſeph war gerecht vor den Menſchen**, er war **gerecht vor Gott**, und eben darum wird er zu allen Zeiten bey den **Menſchen, und bey Gott in einem ewigen Andenken** ſeyn; und dieſe zweyfache Gerechtigkeit wird den ganzen Innhalt meiner Trauer- und Lobrede ausmachen. Was ich von Herzen bedaure, und niemals genug werde bedauren können, iſt das Unglücke, welches mich dazu beſtimmet hat, unter meinen erſten Amtsentrichtungen, meinem gnädigſten und allerbeſten Herrn mit einer Trauerrede ſchon den allerletzten Dienſt zu erweiſen. Indeſſen gönnen ſie mir, Hochanſehnliche, alle ihre Geduld, und erwarten in der größten Trauer nichts als eine matte Rede. Der Herr des Lebens, und des Todes ſtehe mir bey!

# Erſter Theil.

Damit man vor den Menſchen gerecht ſeye, damit man den Menſchen gebe, was der Menſchen iſt; ſo hat man verſchiedene Pflichten nach Verſchiedenheit ſeines Standes, und Amtes zu erfüllen; niemand aber hat mehrere, und größere Pflichten zu beobachten, als die Fürſten, und Großen dieſer Welt, welche über ganze Läu-



Digitized by Google

der, und Völker geſetzet ſind. Sie haben zwar als Herren zu herrſchen, und zu gebiethen, ſie ſollen aber auch mit Liebe herrſchen, und mit Sanftmuth gebiethen, weil ſie nicht nur Herren ihrer Länder, ſondern auch zugleich Väter ihrer Völker ſind.

Geſprächigkeit, Leutſeligkeit, Gütigkeit muß über ſie ſelbſt herrſchen, damit ſie über andre wohl, und gut herrſchen mögen; und wenn ſie ſie auch das Rauhe heraus zu wenden ſich genöthiget ſehen; ſo darfen ſie das Gelinde nicht ganz weglaſſen, ſie müſſen beydes miteinander zu vereinigen, und ſo geſchickt zu vermiſchen wiſſen, daß ſie zwar als Herren gefürchtet, aber noch mehr als Väter geliebet werden. Ein Fürſt muß zwar ſeine eignen Rechte, er muß aber auch zugleich die heilige Gerechtigkeit handhaben, und ſo viel an ihm iſt, jedermann wiederfahren laſſen, er darf zwar ſeines eignen Wohlſtandes, und Nutzen beſorgt ſeyn, wie er einen glänzenden Hofſtaat, wie er einen ſeiner erhabenſten Würde angemeſſenen Pracht, wie er ſeine bey ſo vielen, und ſchweren Regierungsſorgen unumgänglich nothwendige Ergötzungen unterhalten möge; er darf aber nicht darüber die öffentlichen Landesangelegenheiten außer Acht ſetzen, er muß dem allgemeinen Mangel, und der Dürftigkeit ſeiner Unterthanen ſteuern; oder ſo viel möglich ganz abhelfen, ja er muß vorzüglich dahin bedacht ſeyn, wie er den Wohlſtand, und Nutzen ſeines Volkes befördern möge.

Erkennen wir nicht in dieſer kleinen Schilderung eines guten, ja beſten Fürſten das ächte

Bild-

Bildniß unſers höchſtſeligen Durchleuchtigſten Landes Herrn? Wer war geſprächiger, freundlicher, leutſeliger, und gütiger, denn Höchſtderſelbe? die Gutherzigkeit trat vor ihm her, und das Mitleiden folgte ihm aller Orten auf dem Fuße nach. Redet ihr Armen, redet ihr Wittwen, redet ihr Waiſen. Trücknete er nicht mit der einen Hand eure Thränen ab, und ſtreute mit der andern die reichlichſten Almoſen, Gnaden, und Gutthaten aus? ſchiene es nicht, als hielt er jenen Tag verlohren, den er nicht mit Wohl- und Mildthätigkeit bezeichnen könnte? Die höchſte Perſon unſers theuerſten in Gott ruhenden Durchleuchtigſten Maximilian entweder von ferne zu ſehen, oder ſelber ſich zu nähern, oder ſelbe wohl gar zu ſprechen die höchſte Gnade gehabt haben (und wem? dem Landmanne, wie dem Bürger, dem geringſten, wie dem höchſten ſchlug er ſie ab?) war es nicht ſchon eben ſo viel, als die Gnade, und Gütigkeit ſelbſt in ihrer völligen Größe, und in ihrem ganzen Umfange geſehen, bewundert, und geſprochen zu haben? Sollte aber vielleicht jemand ſagen, der Höchſtſelige hätte dieſe Tugend gar zu weit getrieben, er wäre gar zu gnädig geweſen; ſo würde ich einen ſolchen erinnern müſſen, daß die Fürſten auf der Erde das Bildniß Gottes vorſtellen, der ſich gegen uns Menſchen mehr gnädig als ſtreng bezeiget. Allein der in Gott ruhende Durchleuchtigſte Fürſt wußte auch ſeine ihm angebohrne Leutſeligkeit mit einer gewiſſen Ernſthaftigkeit, und Strenge zu verbinden, die ihm zugleich die



Digitized by Google

tiefeste Ehrfurcht zu wegen brachte. Er trug auch das Schwert an der Seite; ob er schon langsam, und selten zog, die Schuldigen zu bestrafen.

Wie sehr er sich die heilige Gerechtigkeit, jene Grundsaule aller Staaten in Ansehen des bürgerlichen sowohl als des peinlichen Rechtes hat angelegen seyn lassen, ist jenes unvergleichliche Gesetzbuch, welches aus seiner höchsten Anbefehlung in den ersten Jahren seiner glorwürdigsten Regierung zum unsterblichen Ruhm des wegen gründlicher Gelehrtheit inner und außerLands höchstgeschätzten Herrn Verfasser an das Tageslicht getreten, das richtigst, und beste Zeugniß. Wie er nicht weniger besorgt gewesen, daß auch jedermann Gerechtigkeit wiederfuhre; daß die Streithändel nicht hinausgezogen, und dennoch nicht obenhin untersuchet, daß sie nicht im Staub vergraben liegen blieben, und dennoch nicht übereilt hierüber gesprochen wurde; wissen die obersten Vorsteher, und Räthe der niedergesetzten Gerichtshöfe am besten, denen er niemanden zu beschädigen, niemanden in seinen Rechten zu bekränken, niemanden zu drücken, jedem zu geben, was sein ist, nachdrücklichst, und ernsthaftest eingeschärfet, anbefohlen, und sein ganzes Gewissen auf ihre Seelen, und Gewissen entladen hat. Sollten sich in diesem Stücke einige Verstöße, die in einem großen Lande nicht zu vermeiden sind, geäussert haben; so würde die ganze Schuld nicht auf unsern höchstseligen Durchleuchtigsten Churfürsten, sondern auf diejenigen allein zurückfallen, welche ihrer heilig, und theuer geschwornen

Amts-

Amtspflicht, und der höchsten Willensmeynung des gerechtesten Landesherrn nicht nachgelebt haben. Die alle Wochen wenigst viermal in seiner höchsten Gegenwart gehaltenen, geheimen Staatsberathschlagungen, die vielen durch das ganze Land erlassenen nützlich und heilsamen, gnädigsten Befehle, und allgemeinen Verordnungen überzeugen uns, wie sehr ihm die öffentlichen Landesangelegenheiten, der Nutzen, und Wohlstandes seines Volkes zum Herze gedrungen.

Sollten vielleicht auch diese ein oder andersmal vereitelt, nicht befolget, oder gar misbrauchet worden seyn; so gehöret die Ehre aller dieser Landesväterlichen Bemühungen unserm **höchstseligen Durchleuchtigsten Churfürsten** allein zu, die schlechte Befolgung aber, und der Misbrauch derselben wurde ganz unser Werk seyn.

Was sollte ich erst von seinen väterlichen Kümmernissen bey allgemeinen Dürftigkeiten sagen? Erinnern sie sich jener traurigen Umstände, in welchen sich vor etlichen Jahren Noth, Hunger, und Brodmangel in unser ganzes Vaterland eingedrungen hat. Da, da öffnete sich bey Erzählung des allgemeinen Elends das zärtliche Vaterherz, ein heiliges Betrübniß breitete sich über sein Gesicht aus. Aus seinem Munde giengen Worte des Schmerzens, und der Liebe. Die Früchte Aegyptens mußten der Unfruchtbarkeit des Landes Canaan abhelfen; und die liebreiche Sorgfalt des **Durchleuchtigsten** Landesvater verschafte mit größten Kösten und eignem Scha-

den

den aus einem fremden Lande Lebensmittel wider das Elend seines Volkes.

Ich rede nichts von den einem Staate so unentbehrlichen Wissenschaften, deren Verbesserung, Aufnahm, und Zuwachs die churbaierischen Staaten diesem höchstseligen Durchleuchtigsten größten Kenner, und Gönner in allen ihren Fachen zuverdanken haben: denn gleichwie Höchstderselbe selbst in allen Arten der Wissenschaften, in der Kriegskunst, in der Staatskunst, in der Geschichtskunde, in der Rechtsgelehrsamkeit, in der Naturlehre, in den schönen Wissenschaften bestens erfahren war; so wollte er sie auch bey den seinigen zum allgemeinen Nutzen eingeführet, und befördert wissen. Um aber alles mit wenigen zu sagen; so darf ich ohne mich eines übertriebenen Lobspruches schuldig zu machen ungescheut sagen, der höchstselige Durchleuchtigste Maximilian habe nicht so fast für sich, sondern wie ein sorgfältiger Vater für die seinen gelebet; der Wohlstand, der Friede, und die Ruhe der seinigen seyen bis auf seine letzten Augenblicke der große Gegenstand aller seiner bestgemeynten Gesinnungen gewesen; und seine unschuldigen Ergötzungen, die Jagdlust, die Liebe zur Musik, und ein sehr häusliches Spiel könnten nur von den unbilligsten Menschen getadelt werden. Ja man darf von ihm, wie von einem König David sagen, er habe ein gutes Herz gehabt, und in seinem Hause im Friede, und Unschuld gewandelt. Es ist demnach gar nicht zu bewundern, daß ein Volk, dessen Charakter

alle-

Digitized by Google

allezeit darinnen bestanden hat, daß es seine Herren liebet, daß dieß Volk hingegen das größte Vergnügen empfand, wenn sich seine höchste Person sowohl inn als außer dieser Hauptstadt sehen ließ; daß ihr jedermann nacheilete; daß die allgemeine Liebe, und Zärtlichkeit aufwachete; daß man so gar sein Elend darüber vergaß, und nichts, als das Vergnügen bey sich fühlte, einen so guten, ja den allerbesten Herrn gesehen zu haben. Bewundre man demnach nicht, daß in jenen bangen Tagen, in welchen man wegen den theursten Leben dieses liebenswürdigsten Fürsten zwischen Furcht, und Hoffnung schwebte, wo sich unser Unglück nur von weitem zeigte, alle Stände, alle Alter sich den Altären genähert, und ihre Gebethte, Opfer, und Gaben vor den Herrn gebracht haben, damit er ihnen denjenigen noch länger schenken möchte, dem sie schon längst ihre Liebe, und ihre Herzen geschenket hatten. Der in Gott ruhende Durchleuchtigste Churfürst war der gerechteste Herr vor den Menschen, und eben darum wird er auch bey den Menschen unvergeßlich seyn. Des Gerechten wird man ewig eingedenk seyn.

## Zweyter Theil.

Was sind aber die menschlichen Tugenden vor Gott, wenn sie der Glauben, die Gottesfurcht, und die Frömigkeit nicht geheiliget hat? was würde es nutzen, daß man vor den Menschen gerecht gewesen seye, wenn man es

vor

vor den Augen Gottes nicht gewesen wäre? das eine bringet zwar menschliche Lobeserhebungen zuwegen, welche aber mit den Menschen wiederum verschwinden werden; das andere hingegen überlebet alle Zeiten, und wird unsere Lobeserhebungen in das Buch des Lebens einschreiben. Hochansehnliche! Bis itzt haben wir nur die eine, ich sage, die Gerechtigkeit vor den Menschen an unserm **höchstseligen Durchleuchtigsten Landesherrn** bewundert. Nun aber werden wir hören, daß er auch von Gott gerecht gewesen sey. Und wozu ist ein von Natur gutes Herz nicht fähig, wenn es von der Religion unterstützet wird, und wenn die Natur, so zu sagen der Gnade die Hand giebt? In den durchleuchtigsten Adern unsers gerechtesten Churfürsten floß einerseits das Blut der frommen Wilhelmen und Maximilianen, anderseits der gottesfürchtigen Ferdinanden, und Leopolden. Er stammte von einem Hause ab, in welchem der wahre Gott Israels schon vor undenklichen Zeiten seine Wohnung aufgeschlagen hatte. Zu diesem kam die allerchristlichste Auferziehung, welche seine erste Neigungen zur Gottesfurcht, zum Abscheu vor der Sünde, und zu allen Arten der Frömmigkeit lenkete. Man bildete den Christen, man vergaß aber auch nicht den Prinzen zu unterrichten. Man lehrte ihn diese beyden Pflichten niemals von einander zu trennen, und alles, was dem göttlichen Gesetze zuwider seyn möchte, so anzusehen, als wenn es den wahren Vortheilen seiner Ehre zuwider wäre. Und was für schöne, und herrliche Früch-

te

te hat nicht der erste in dieser jungen durchleuchtigsten Seele ausgestreute Saamen der wahren Frömmigkeit nachmals hervorgebracht. Der Durchleuchtigste Maximilian Joseph trat seine glorreicheste Regierung in einem Alter an, in welchem die Leidenschaften sehr oft anfangen mit den Regenten einerley Macht, und Gewalt zu haben, und sich mit ihnen auf den Thron zu setzen. Er ward Herr eines großen Landes in seiner Jugend. Welche gefährliche Zeit für einen regierenden Herrn! da zeigen sich verschiedene Ergötzungen; dort lassen sich Augen sehen, die nichts als sich gefällig zu machen suchen. Man ist oft von Leuten umgeben, die das wilde Feuer der Wohllust anzufachen, und die ersten Eindrücke der Frömmigkeit auszureuten sich bemühen. Alles reizet, alles schmeichelt, alles liebkoset, und es stehet nur bey dem Herrn alles zu wollen, und er wird es niemal vergeblich wollen.

Allein die Gnade des Allerhöchsten hat auch unter so vielen Gefahren diese Durchleuchtigste Seele beschützet. Mit diesem gefährlichen Alter verband Maximilian schon eine männliche, und eines ächten Christen würdige Tugend, und die ersten heilige Grundsätze waren tiefest in sein Herz eingegraben. Die kindliche Furcht vor den schrecklichen Strafgerichten Gottes, und das größte Abscheuen, welches er vor der Sünde hatte, zeugten von der Lebhaftigkeit seines Glaubens an Gott, die ihn nicht ehe, als das Leben selbst verließ. Und o wie groß und lebhaft war nicht dieser

Glau-

Digitized by Google

Glauben! zu einer Zeit, wo man mit der Religion nur ein Spiel treibt, wo man sie als eine Schande einer aufgeklärten Vernunft und als die Religion des einfältigen Pöbels ansieht. Zu einer Zeit, wo man lästert, was man nicht versteht, wo man an der Religion zweifelt, ehe man sie recht erkennet, wo man sich zum Lehrer aufwirft, ehe man ein Schüler des Glaubens gewesen ist, wo man sich wider die göttliche Weisheit empöret, ob man gleich die menschliche noch nicht besitzt. Zu einer solchen Zeit, mitten unter diesen ebenteuerlichen Misbräuchen hielt unser höchstselige **Durchleuchtigste Churfürst** fest auf die Religion: dieser große Geist war der demüthigste Glaubige vor der Majestät desjenigen, der die Geister abwägt. Er war überzeugt, daß die menschliche Vernunft nicht alles einsehen, und begreifen könne; und daß den Menschen von den Wegen Gottes nur so viel bekannt wäre, als ihnen Gott hat offenbaren wollen; und daß, wenn man nicht glauben wolle, den Glauben gar darüber verliere, ohne daß die Vernunft eine größere Einsicht dadurch erlange. Der Glauben des **höchstselig Durchleuchtigsten Churfürsten** war ein fremder Glauben. Er bediente sich alles seines Ansehens niemals mehr als wenn er sah, daß das Ansehen des Glaubens angegriffen wurde: da verwandelte sich seine angebohrne Sanftmuth in einen majestätischen Zorn; da giengen Nachdruck, und Strenge von dem gütigst, und gnädigsten Munde aus. Sein Glauben war noch überdieß der thätigste Glauben; denn der

Glau-

Glauben fodert Werke, und man glaubt vergeblich, wenn man die Werke des Glaubens nicht hat, wenn man nicht nach dem Glauben lebet. Hier läßt sich abermal die ausbündige Gerechtigkeit vor Gott des in Gott ruhenden Durchleuchtigsten Churfürsten in ihrer ganzen Größe blicken. Täglich, sobald er sich aus seinem Ruhebette erhub, da rief er: O Gott! mein Gott! zu dir erwache ich. Hab acht auf die Stimme meines Gebeths: zu dir, mein Gott, will ich bethen. So fieng er den Tag mit einer heiligen kurzen Betrachtung an, und schenkte die Erstlinge desselben seinem Gott. Täglich wohnte er dem heiligsten unblutigen Bitt, Lob, Dank, und Aussöhnungsopfer erbaulichst bey, und täglich endigte er den Tag mit der in der ganzen katholischen Christenheit löblichst eingeführten Andacht des marianischen Rosenkranzes. Itzt sehen wir unsern Durchleuchtigsten Churfürsten, wie er alle Monathe wenigst einmal vor den Füßen des Priesters sein zartes Gewissen unter einer brünstigen Reue reiniget; itzt wie er sich den heiligsten Geheimnissen des Altares, jener himmlischen Speise, jenem Brode der starken mit dem lebhaftesten Glauben, und mit brennender Liebe nähert: wie aufmerksam hörte er nicht alle Täge des Herrn das Wort Gottes, die Worte des Lebens an? mit was Ehrfurcht begleitete er nicht das Heiligthum, wenn es entweder feyerlich durch die Gassen, oder auch sonst zu den Sterbenden getragen wurde? mit was Andacht be-

ſuchte er nicht ſowohl inner, als außer ſeiner Reſidenzſtadt die geheiligten Häuſer des Herrn? und wie heilig waren ihm nicht jene Tage, welche die heilige Kirche der Faſten, und der Enthaltung wiedmet, von welchen die Großen kaum etwas wiſſen. Seine außerordentliche, und den Durchleuchtigſten baieriſchen Herzogen angeſtammte Andacht gegen die Himmelskönigin, und Mutter Gottes Maria iſt uns ohnehin bekannt genug, ſie hat uns alle Sonnabende in die Augen geleuchtet, und die letzte gnädigſte Willensordnung iſt die beſte, und untrüglichſte Probe. Da hieß es: O Herr! ich bin dein Knecht: dein Knecht bin ich, aber auch ein Sohn deiner Magd; und wo mein Schatz in meinem Leben geweſen iſt, da da ſoll auch nach meinem Tode mein Herz ſeyn.

Itzt, itzt, ach daß ich doch ſchweigen dörfte! itzt kommen wir zu jenem Augenblicke, in welchem die Gerechtigkeit des Durchleuchtigſten Maximilian von Gott ſollte gekrönet werden. Glückſeliger Augenblick für ihn, ſchrecklich aber für ganz Baiern, das ihn beweinet; ſchrecklich für die Durchleuchtigſte Gemahlinn, die vor dem Sterbbette ohnmächtig dahin ſinkt, und die Halbſcheide ihres Lebens zurück verlanget; ſchrecklich für ſo viele Wittwen, und Waiſen, die ihn, wie es ſcheint, durch ihr ſchreyen, und Heulen wiederum lebendig machen, und aus dieſer Gruft herausrufen wollen; ſchrecklich für uns alle, die

die wir ihn verloren haben, wenn man je denjenigen verlieren kann, den Gott zu sich genommen hat.

Plötzlich streckte Gott seine Hand über unsern Durchleuchtigsten Churfürsten aus. Er schlug ihn mit einer in dem abgewichenen Jahre den kleinen und auch schon erwachsenen fast gemeinen Krankheit; jedoch schlug er ihn im Anfange so gelind, als ob er ihn nicht berühret hätte. Die Krankheit war freylich nicht ohne Gefahr: allein das gute Temperament des Durchleuchtigsten Kranken, die Muthmassungen der Kunst, oder vielmehr unsere Wünsche stillten in etwas unsere Furcht; das allgemeine Gebeth, die täglichen feyerlichen Bittämter unter offentlicher Ausstellung des höchsten Altarsgeheimniß steiften unsere Hoffnungen. Aber o eitle Hoffnungen der Menschen! Gottes Urtheile, und Augenblicke sind niemals die unsrigen. Der tödtliche Schlag erfolget: der Tod steht vor der Thüre, und unser Licht will erlöschen. Auf diese betrübteste Nachricht breitet sich ein allgemeiner Schrecken aus. Die ganz niedergeschlagenen Einwohner eilen Haufenweise den Kirchen zu, und umringen die Altäre. Die Armen heben auf den Gassen ihre Hände zu dem Himmel auf, und bitten unter Seufzen, und Weinen um ihren Vater, den sie bald verlieren sollten Allein die Stunde war gekommen, das Ende bricht herein; und die letzte Zuflucht sind die

letzten Hilfsmittel der Kirche. Der Durchleuchtigſte Kranke, nachdem er ſich ſchon längſt zuvor dem göttlichen Willen vollkommenſt ergeben, empfängt ſie unter den brünſtigſten Tugendsübungen, und verlanget das wunderthätige Bildniß der ſchmerzhaften Mutter Gottes unter dem Kreuze in dem Herzogſpitale das letztemal noch zu ſehen, und zu verehren. Man bringt ſelbes unter Begleitung faſt unzähliger hoch, und niedern Standesperſonen unter häufigen Thränen, handringen, und bethen vor das churfürſtliche Krankenbett. Der ſterbende Fürſt wirft, ja heftet vielmehr die andächtigſten und letzten Blicke auf das Gnadenbildniß, und bald darnach liſcht er in dem Kuſſe des Herrn, und ſeiner göttlichen Mutter ganz ſanft aus.

O daß wir doch eben ſo, wie dieſer große Gerechte in dem Herrn entſchlaffen möchten! ja! dieſer unſer heiliger Wunſch, Hochanſehnliche, wird erfüllet werden, wenn wir unſere Standes, und Amtspflichten genau erfüllen, wenn wir Gott, was Gottes, und dem Menſchen, was des Menſchen iſt, geben, kurz, wenn wir vor Gott und den Menſchen gerecht ſeyn werden. **Des Gerechten wird man ewig eingedenk ſeyn.**

Der in Gott ruhende **Durchleuchtigſte Churfürſt** war gerecht vor den Menſchen, und vor Gott, und eben darum wird er auch bey den Menſchen, und bey Gott unvergeßlich, ſein

Namen

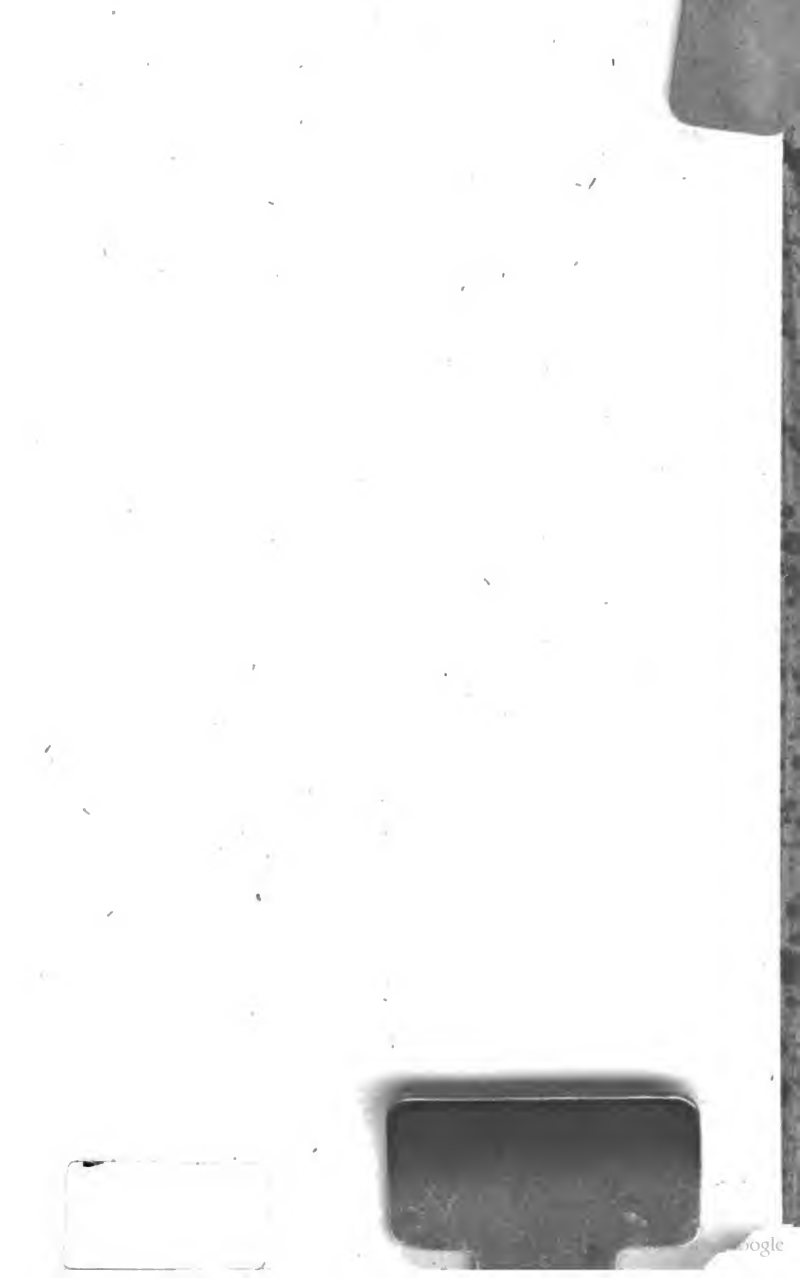
Namen wird, wie in unseren Geschichtbüchern, also auch in dem Buche des Lebens mit den rühmlichsten Buchstaben eingeschrieben, seine **Durchleuchtigste** Seele, wie wir vernünftigerweise hoffen können, wird bey Gott, und zwar ewig bey Gott seyn, weil sie vor ihm zu allen Zeiten auf den Wegen der Gerechtigkeit gewandelt hat; und dieß ist, was uns bey unsern größten Schmerzen billig trösten, und unsere niedergeschlagenen Gemüther wiederum aufrichten muß.

Sollte aber vielleicht noch ein Ueberrest menschlicher Schwachheiten, sollten noch einige kleine Nachläßigkeiten der unzähligen und schweren Fürstenpflichten diese vor den Augen der Menschen so gerechte Seele von der ewigen Anschauung Gottes zurückhalten; so lasset uns unsere Gebethe, unsere Opfer, und alle unsere gute Werke dazu verwenden, damit sie bäldest in das ewige Heiligthum eingehen, und vor dem Angesichte des Königs der Ehren, und der Herrlichkeit erscheinen könne. Und dieß ist, was wir seiner Gerechtigkeit, und Vaterliebe gegen uns schuldig sind. **Vergesset meiner niemals**, so höre ich ihn aus der düstern Todtengruft das letztemal uns zu rufen: **Vergesset meiner niemals.** Und was noch? **Ehret meinen Durchleuchtigsten** Erbfolger als euern von Gott über euch gesetzten Landesherrn, und **liebet** ihn als euern besten Vater.



Digitized by Google

Ja Hochansehnliche! der Durchleuchtigste Churfürst, und Herr Herr Karl Theodor herrsche über uns bis in die spätesten Zeiten, und der in Gott ruhende Durchleuchtigste Churfürst Maximilian Joseph ruhe in dem Frieden. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google